

# pluspunkt

Sicherheit & Gesundheit in der Schule

3|2018

Digitalisierung

## Smartphone, Tablet & Co.







Foto: privat

**Dr. Daniel Kittel**  
unterrichtet Deutsch, Sport und Erdkunde  
und ist Mitglied im pluspunkt-Redaktionsbeirat.

# Digitales Lernen

Tablets, Notebooks und Smartphones prägen den Schulalltag immer stärker. Auch mein eigener Unterricht hat sich in den letzten zehn Jahren verändert. Ursprünglich orientierte ich mich stark an Lehrbüchern. Doch viele Schülerinnen und Schüler konnten so auf Dauer nicht optimal motiviert und aktiviert werden, war mein Eindruck.

Mittlerweile vermittele ich Lerninhalte etwa in Form von Erklärfilmen – oder produziere diese mit den Schülerinnen und Schülern gleich selbst. Diese Form digitalen Lernens hat mir gezeigt, dass Inhalte länger präsent bleiben und die Jugendlichen sich intensiver mit Unterrichtsthemen beschäftigen.

Selbstverständlich sollten digitale Medien didaktisch sinnvoll in den Unterricht integriert werden, damit sie Lehr- und Lernprozesse ermöglichen können.

Trauen auch Sie sich, digitale Medien ins Klassenzimmer zu holen. Meiner Erfahrung nach lohnt es sich. Ich wünsche Ihnen beim vorliegenden Schwerpunktthema eine anregende Lektüre!

Daniel Kittel



## Schwerpunkt Smartphone, Tablet & Co.

Illustration: a priori

**6 Streamen, Filmen, Programmieren**  
Vier Beispiele, wie digitale Medien den Schulalltag verändern.



Foto: Viktoria Kühne

**10 Bildung in der digitalen Welt**  
Das aktuelle Eckpunkte-Papier der Kultusministerkonferenz.

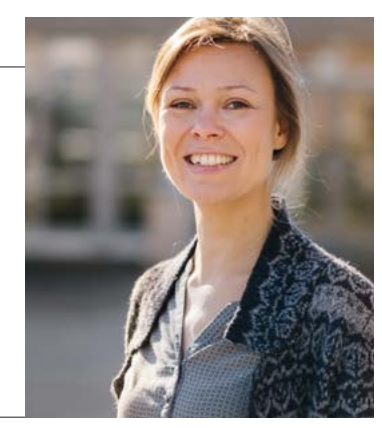


Foto: Timo Bühring

**23 „Du warst hilfreich“**  
Wie eine Lehrerin aus Greven das schulische Krisenteam führt.



Foto: Getty Images, © dolgachov

**12 Der Weg zur digitalen Schule**  
Die Bertelsmann Stiftung fördert den Umbau der digitalen Infrastruktur von Schulen.



**Titelfoto: Viktoria Kühne.** Das Foto entstand in der Dreisprachigen Internationalen Grundschule Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Die voll ausgestattete Referenzschule für IT-unterstütztes Lernen setzt seit Jahren erfolgreich digitale Unterrichtswerkzeuge ein.

## Impressum

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, [www.dguv.de](http://www.dguv.de)  
**Chefredaktion:** Andreas Baader (ViSdP), DGUV  
**Redaktionsbeirat:** Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Dr. Daniel Kittel, Bodo Köhmstedt, Annette Michler-Hanneken, Barbara Busch, Natalie Mann, Dr. Andrea Mertens, Nil Yurdatap  
**E-Mail:** [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)  
**Redaktionsdienstleister:** Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, [www.universum.de](http://www.universum.de)  
Redaktion (Universum Verlag): René de Ridder (verantw.), Gesa Fritz, Stefanie Richter  
**Grafische Gestaltung:** a priori Werbeagentur e. K., 65189 Wiesbaden  
**Druck:** MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, [www.msbruno.de](http://www.msbruno.de)










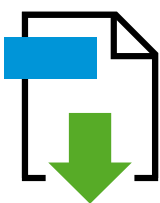
Foto: Gettyimages, © Rost-9D



# Lernen und Gesundheit das Schulportal der DGUV

Materialien für Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos und sofort einsetzbar.

-  **BBS**  
DaZ-Klassen: Arbeiten an der Ständerbohrmaschine (Arbeitssicherheit)
-  **Primar**  
Kinder im Stress (Soziale Kompetenz)
-  **Sek I**  
Schülerbetriebspraktikum – inklusiv – (Digitaler Lernraum)
-  **Sek I**  
Erste Hilfe –das Helfen lernen (Erste Hilfe)
-  **Sek II**  
Bewegung und Motivation (Digitaler Lernraum)



Aktuelle Themen zum Herunterladen unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de)

## Inklusionspreis für Schulen

Die Unfallkasse Sachsen-Anhalt sucht Schulen mit kreativen Ideen für die barrierefreie Gestaltung ihrer Einrichtung, die ein sicheres ergonomisches, belastungs- und beanspruchungsgerechtes Lernen ermöglichen. Um den Preis „Gemeinsam sicher“ können sich Schulen aus Sachsen-Anhalt sowohl mit ihren Ideen als auch mit bereits umgesetzten Maßnahmen bewerben. Bewerbungsschluss ist der 30. September 2018. Mehr unter: → [www.ukst.de](http://www.ukst.de), Suchbegriff: „Inklusionspreis“



Illustration: fotolia, @ VRD

## Immer mit der Ruhe

Wohl nirgendwo ist die Dichte der Kraftausdrücke so hoch wie beim Autofahren. Aber Emotionen wirken sich unmittelbar auf das Verhalten im Straßenverkehr aus und sind ein Risiko für Unfälle. Um dies ins Bewusstsein zu rufen, hat der Deutsche Verkehrssicherheitsrat seine neue Kampagne zu Emotionen im Straßenverkehr gestartet. Lehrkräfte finden Informationen, Broschüren und Präsentationsmaterial zum kostenlosen Herunterladen.

→ [www.risiko-check-emotionen.de](http://www.risiko-check-emotionen.de)



Foto: Getty Images, @ gutmilos

Lesen Sie in unserem Schwerpunkt ab Seite 6, wie digitale Medien den Schulalltag verändern.

## Fast alle haben ein Smartphone

Laut der JIM-Studie 2017 besitzen 97 Prozent der 12- bis 19-Jährigen inzwischen ein Smartphone. Die Internetnutzung durch diese Altersgruppe ist der Studie zufolge seit dem Vorjahr um 10 Prozent gestiegen.

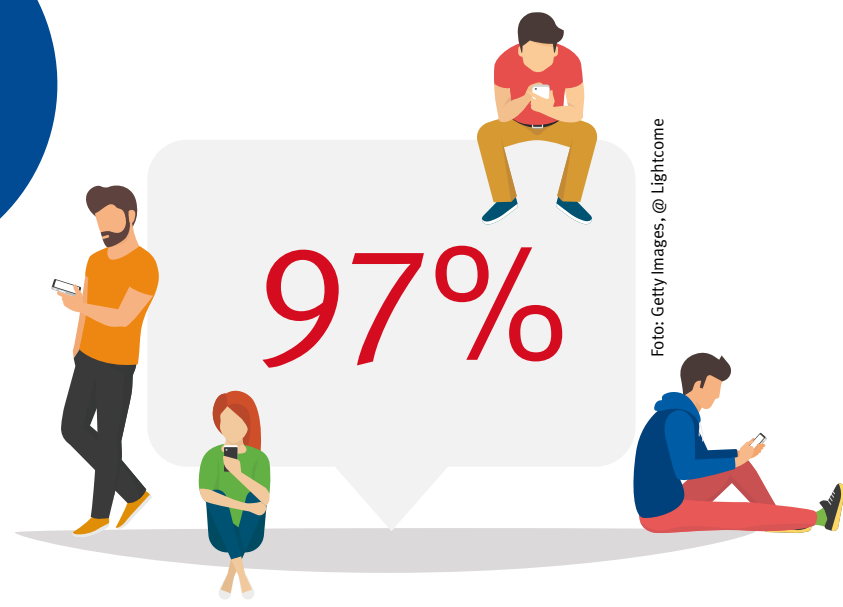


Foto: Getty Images, @ Lightcome



## Einfach und sicher schwimmen lernen

Wie verhält man sich im Schwimmunterricht? Was wird in die Schwimmertasche gepackt? Und was sind die wichtigsten Regeln, bevor es ins Wasser geht? Eine neue zweisprachige Broschüre (Deutsch, Arabisch) bietet Tipps und Informationen für Kinder und Jugendliche mit wenig Schwimmerfahrung. Herausgegeben wird die Broschüre „Schwimmen lernen in der Schule – einfach und sicher“ von der Unfallkasse NRW, dem Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI). Die Broschüre kann heruntergeladen unter: → [www.unfallkasse-nrw.de](http://www.unfallkasse-nrw.de), Webcode S0147

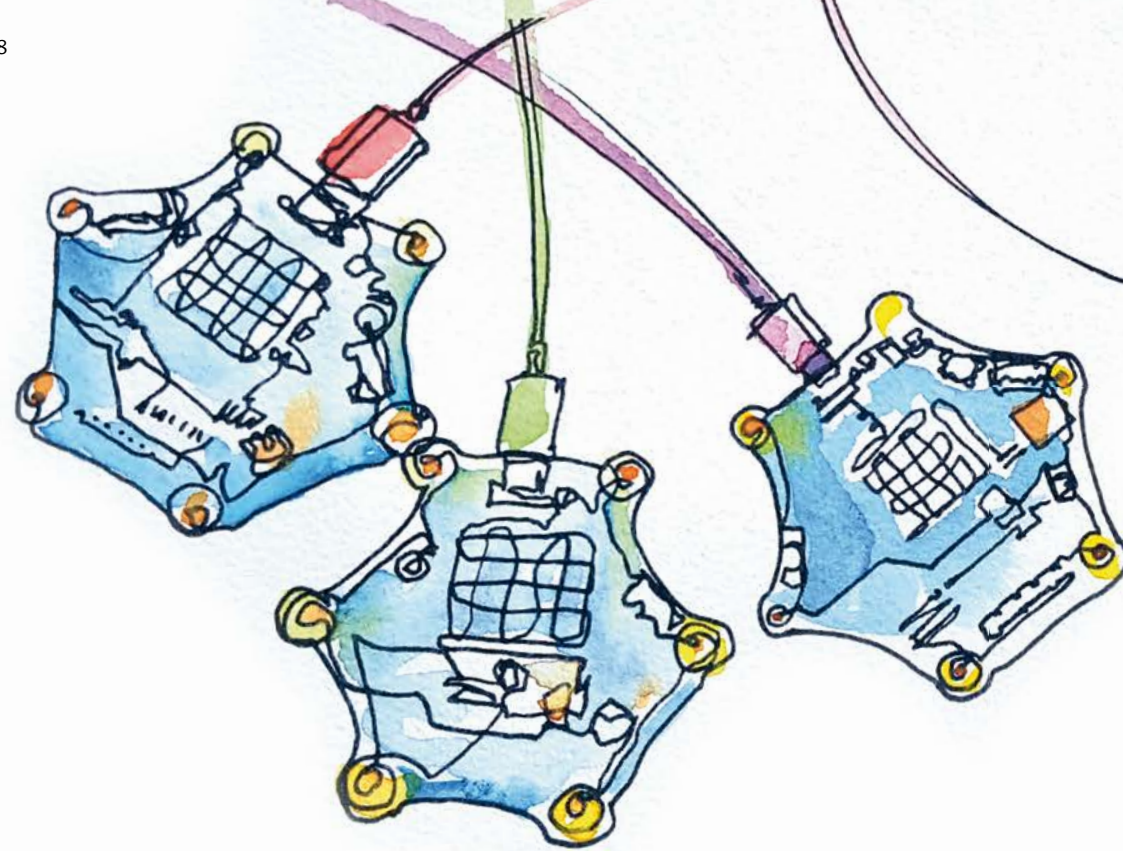
## Depression

Wegen Depression werden immer mehr Kinder und Jugendliche stationär behandelt. Dies waren 2015 bundesweit 4.600 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren – das sind zehnmal mehr Fälle als noch im Jahr 2000. Auch in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen sind die Fallzahlen steigend. Gab es im Vergleich zum Jahr 2000 noch rund 5.200 vollstationär behandelte Patientinnen und Patienten, war die Zahl 2015 mit rund 34.300 Fällen bereits fast siebenmal so hoch.  
(Quelle: Statistisches Bundesamt)



Foto: Getty Images, @ KatarzynaBialasiewicz





# Streamen, Filmen, Programmieren

Digitale Medien verändern rasant das Lernen und den Unterricht. Wir stellen exemplarisch vier Beispiele aus dem Schulalltag vor.

## Kinderleichte Technik

**Wie viel ist 6 x 8? Unzählige Male lösen Kinder in der Grundschule solche Aufgaben, damit das Ergebnis per Wiederholung im Langzeitgedächtnis landet. Umso besser geht's, wenn das Wiederholen Spaß macht. Den haben die Kids der Wiedheckschule in Saarbrücken, seitdem sie mit dem Calliope arbeiten. Das Gerät ist kaum größer als ihre eigenen Hände.**

Der „Calliope“ ist eine sternförmige Platine, die die Kinder selbst programmieren können. Zum Beispiel zu einem Einmaleins-Trainer. Die Kinder legen mit einer Steuerungssoftware selbst fest, was das Gerät wann tun soll. Mit farbigen Elementen und einfachen Kommandos lernen sie, wie ein Computer funktioniert und wie man ihn programmiert. So sollen sie ein Grundverständnis für die Funktionsweise von Rechnern entwickeln.

Der Calliope arbeitet mit verschiedenen Sensoren. Er kann seine Lage, seine Beschleunigung und Bewegung messen. Auch Temperatur und Helligkeit kann er feststellen und bietet damit für alle Schulfächer jede Menge Möglichkeiten. 25 Grundprogramme sind vorab installiert. Wer Spaß am Ausprobieren und

Programmieren hat, dem sind kaum Grenzen gesetzt.

Nach einem ersten Testlauf an der Wiedheckschule in Saarbrücken will das saarländische Bildungsministerium den Calliope jetzt nach und nach an allen Grundschulen einführen. Seit Anfang 2017 können Lehrkräfte an speziellen Schulungen teilnehmen. Erst danach gibt es für ihre Klassen Calliopes. Für die Schulen sind die kleinen Geräte kostenlos. Die gemeinnützige Calliope gGmbH finanziert sie bislang komplett durch Spenden- und Fundraising-Aktionen. Auch Google und Microsoft gehören zu den Geldgebern.

Nach dem erfolgreichen Start an der Wiedheckschule arbeitet mittlerweile knapp die Hälfte aller saarländischen Grundschulen mit dem Mini-Computer im Unterricht.

→ [www.wiedheckschule.de](http://www.wiedheckschule.de)

- Wie Schulen mit digitalen Medien experimentieren
- Einsatz von kindgerechtem Kleinrechner, Tablet und Smartphone
- Wie eine digitale Plattform eigeninitiatives Lernen fördert

Illustration: a priori



## Eine ganze Schule wird digital

**Bis zum nächsten Schuljahr soll es stehen: Das Medienkonzept, mit dem Schulleiter Stefan Schwarzer das Städtische Gymnasium Rheinbach fit für die Zukunft machen will. Für eine Zukunft, in der Internet und Smartphones in der Schule so selbstverständlich sind wie Hefte und Stifte.**

Dass Smartphones im Schulranzen nützlich sein können, fanden die Schülerinnen und Schüler des Städtischen Gymnasiums in Rheinbach schon immer – nicht nur an Klausurtagen. Neuerdings finden das dort auch die Lehrkräfte. Allen voran Schulleiter Stefan Schwarzer. „Ich bin von den Chancen, die Smartphones uns im Unterricht bieten, absolut überzeugt“, sagt er und nutzt digitale Medien in seinem Unterricht, wann immer es möglich ist. Seit einem Jahr erprobt die nordrhein-westfälische Schule in zwei Klassen unterschiedliche Varianten. Das Ziel: Möglichst bald sollen alle Jugendlichen und Lehrkräfte digitale Medien wie Smartphones nutzen.

Momentan arbeiten zwei Klassen in Räumen, die jeweils nach den Konzepten unterschiedlicher Hersteller ausgestattet wurden. Welcher Hersteller sich durchsetzen wird, ist noch nicht absehbar. Klar ist aber schon jetzt: Für Stefan Schwarzer und sein Team gibt es kein Zurück mehr. Sie haben Spaß daran, sich und ihren Beruf weiterzuentwickeln. Wo früher Fernsehgeräte durch die gesamte Schule gekarrt wurden, um einen kurzen Film anzusehen, streamt die Klasse das Video jetzt einfach, und jeder kann es bei Bedarf mehrmals ansehen. Vor Missbrauch haben die Lehrkräfte keine Angst, denn durch spezielle Einstellungen im W-LAN-Netz der Schule sind soziale Netzwerke oder andere unerwünschte Seiten für die Schülerinnen und Schüler nicht zugänglich.

Was Stefan Schwarzer in seinem Englischunterricht fast täglich einsetzt, ist genauso simpel wie nützlich: die Videofunktion. Schüler lesen Texte, geben sie in ihren eigenen Worten wieder und filmen sich dabei. Im Anschluss hören sie die eigene Aussprache. „Die einfachste und trotzdem die beste Funktion“, findet der Schulleiter.

→ [www.sg-rheinbach.de](http://www.sg-rheinbach.de)



## Das Tool der Zukunft

**Das Marta-Schanzenbach-Gymnasium in Gengenbach war die erste Schule in Baden-Württemberg, die die Nutzung von Tablets im Unterricht eingeführt hat. Jetzt untersucht das Kultusministerium des Landes an 18 Schulen und rund 2.000 Schülerinnen und Schülern, was die kleinen Computer im Schulalltag bewirken.**

Wenn der Erdkundelehrer Michael Hoch morgens seine Schultasche packt, darf er eins auf keinen Fall vergessen: sein Tablet. Auch bei seinen Schülerinnen und Schülern gehört das jeden Morgen in den Ranzen. Obwohl solche kleinen Computer an anderen Schulen streng verboten sind – wegen der verlockenden Schummel-Möglichkeiten. Michael Hochs Lieblings-App ist „Puppet Pals“. Die Kinder sprechen Lerninhalte ein und wählen animierte Puppen aus. Heraus kommen eigene Zeichentrickfilme, etwa zum Thema Entwicklungsländer. „Die Kinder schauen sich die Filme etliche Male mit großem Spaß an, Inhalte gelangen so ins Langzeitgedächtnis“, berichtet der Lehrer.

Bereits 2011 bekam am Marta-Schanzenbach-Gymnasium in Gengenbach jedes Kind und jede Lehrkraft der Klassen 7 bis 9 ein Tablet. Finanziert wurde dieses Pilotprojekt durch das Land Baden-Württemberg. Das machte die Schule zu einem echten

Vorreiter. Vor allem im Englisch-, Geschichts- und Mathematikunterricht sollten die Tablets zunächst eingesetzt werden. Mittlerweile spielen sie in fast jedem Fach eine Rolle und werden von den Jugendlichen nachmittags auch zu Hause genutzt.

Diesem Beispiel folgen in Baden-Württemberg nun 17 weitere Schulen. Alle beteiligen sich an einem mehrjährigen Schulversuch des Kultusministeriums, das rund eine Million Euro in die Ausstattung der Schulen investierte. Nach dem Vorbild aus Gengenbach setzen auch diese Schulen jetzt Tablets ein. Die Ergebnisse wird das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung in Tübingen evaluieren.

Für Michael Hoch, der das Tablet-Projekt am Marta-Schanzenbach-Gymnasium mit initiiert hat, steht schon jetzt fest: Tablets sind das Tool der Zukunft. Als seine Schule vor sieben Jahren die Tablets bekam, starteten zeitgleich auch zwei sogenannte „Laptop-Klassen“. Das Konzept war ähnlich, nur dass anstelle von Tablets klappbare Computer eingesetzt wurden. Durchgesetzt haben sich schon nach kurzer Zeit die Tablets. Denn sie sind nicht nur handlicher, sondern auch robuster, nahezu wartungsfrei und in der Anschaffung vergleichsweise günstig.  
→ [www.msg-gengenbach.de](http://www.msg-gengenbach.de)

## Individuelles Lernen im Digitalen Lernraum

**Individuelles und selbstständiges Lernen wird wichtiger. Dafür eignen sich die interaktiven Unterrichtseinheiten des Digitalen Lernraums bestens. Lehrer Dr. Daniel Kittel erzählt, wie er die virtuelle Lernplattform an der baden-württembergischen Gemeinschaftsschule Appenweier einsetzt.**

Jeder lernt anders, sagt Dr. Daniel Kittel. Bewusst nutzt der Sek-I-Lehrer die interaktiven und multimedialen Unterrichtseinheiten des Digitalen Lernraums, um die unterschiedlichen Lernkanäle der Schülerinnen und Schüler anzusprechen. „Das digitale Tool eignet sich mit seinen interaktiven Aufgaben, Tests, Umfragen oder Wikis besonders für projektbezogenes Lernen.“ Auch differenzierte Aufgaben sind möglich. Die offen angelegten Dateien können je nach Leistungsstärke und Zusammensetzung der Lerngruppe angepasst werden.

Im Unterricht lösen die Schülerinnen und Schüler selbstständig ihre Aufgaben. Dabei tauschen sie sich untereinander in Chats und Kleingruppen aus. Kittel unterstützt bei Bedarf. Manche Lerninhalte lässt er auch von den Jugendlichen zuerst zu Hause erarbeiten. Währenddessen steht er mithilfe eines Lehrer-Schüler-Forums in Kontakt mit den Jugendlichen.

So verändert sich auch die Rolle der Lehrkraft hin in Richtung eines Lernbegleiters: „Ich setze den Rahmen und führe moderierend

Ergebnisse zusammen“, erzählt der Lehrer für Deutsch, Sport, Englisch und Wirtschaftskunde. Wichtig: Die Lernkommunikation in der virtuellen Umgebung ist geschützt. Lediglich Klasse und Lehrkraft haben Zutritt.

Spannend ist, wenn sich die Jugendlichen auf Erkundungsreise begeben und weitere Funktionen des Digitalen Lernraums entdecken. „Schauen Sie, Herr Kittel, hier lassen sich eingebundene Lernvideos nutzen“, hieß es neulich. Ein erwünschter Effekt: „Spüren die Schülerinnen und Schüler, dass sie mir als Lehrkraft etwas Neues zeigen können, ist das eine sehr positive Form von Selbstwirksamkeit.“

**Der Digitale Lernraum, eine Lernplattform auf Moodle-Basis, ist Bestandteil des Online-Schulportals Lernen und Gesundheit, das von der gesetzlichen Unfallversicherung bereitgestellt wird. Weitere Infos unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de)**

Autorinnen: **Franca Schön**, freie Journalistin, und **Karen Guckes-Kühl**, Redakteurin im Universum Verlag.





Foto: Viktoria Kühne

# Bildung in der digitalen Welt

**D**ie digitale Revolution macht vor den Schulen nicht Halt. Dr. Isabelle Sieh über Ziele und Bedingungen für digitales Lernen und die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“.

**Frau Dr. Sieh, Tablets, Smartphones und Whiteboards halten Einzug in die Schulen. Welche Kompetenzen sollen Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Digitalisierung erwerben?**

In der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ haben sich die Kultusminister der Länder auf sechs Kompetenzbereiche verständigt, die fachintegrativ vermittelt werden sollen. Sie reichen von Recherche- und Analysefähigkeiten über Regeln der Netiquette und den Schutz der Privatsphäre bis hin zur Problemlösungsfähigkeit in Bezug auf technische Fragen, wie beispielsweise das Erkennen und Anwenden algorithmischer Strukturen. Jedes Fach, mit seinem spezifischen Zugang zur digitalen Welt, soll seine Perspektive einbringen. Dazu müssen die Bildungspläne aller Fächer inhaltlich um diese Kompetenzbereiche erweitert werden, mit dem Ziel, den jungen Menschen einen selbstbestimmten und kritischen Umgang mit digitalen Medien zu ermöglichen.

**Und dann müssen die Lehrkräfte befähigt werden, diese Pläne umzusetzen?**

Ja, ihnen kommt bei der Umsetzung der Strategie eine Schlüsselrolle zu. Um die Möglichkeiten der Digitalisierung für den Unterricht zu nutzen, benötigen sie entsprechende Kompetenzen, die sie in Fortbildungen erwerben können. Dabei geht es längst nicht nur um technische Fähigkeiten. Die Lehrkräfte sollen immer die Entwicklungsziele der Schule beziehungsweise der Schülerinnen und Schüler vor Augen haben. Erst dann stellt sich die Frage, welche Lernmittel dazu benötigt werden und wie digitale Medien dabei unterstützen können. Klar ist dabei, dass die Technik Inhalte und pädagogische Ziele des Unterrichts unterstützt und nicht umgekehrt die Technik den Unterricht bestimmt. Die Strategie betont also ganz klar das Primat des Pädagogischen.

**Wie steht es denn mit der Umsetzung der Strategie?**

Die Länder bearbeiten alle Themen und beschäftigen sich mit allen Handlungsfeldern. Die sechs Kompetenzbereiche werden nun fächerübergreifend in die Lehrpläne eingearbeitet, es gibt gezielte Fortbildungsangebote für Lehrkräfte. Das große Bild ist aber noch schwer zu fassen. Ich glaube, dass der Digitalpakt von Bund und Ländern, der jetzt kommen soll, den vielen Maßnahmen, die auf kommunaler und Landesebene schon angestoßen sind, den entscheidenden Rückenwind geben wird, um das Ziel der Strategie zu erreichen, perspektivisch allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu einer digitalen Lernumgebung zu ermöglichen. Der Knackpunkt ist: Wir müssen auf allen Handlungsfeldern gleichzeitig aktiv werden. Die beste Ausstattung mit Computern bleibt folgenlos, wenn nicht gleichzeitig hochwertige digitale Medien verfügbar sind, die von den Schülerinnen und Schülern genutzt werden können, ohne persönliche Daten preiszugeben. Angeleitet werden sollten sie von Lehrkräften, die selbst souverän sind im Umgang mit Computern und Lernanwendungen.

**Mal was ganz Praktisches: Wie schätzen Sie die Gefahr ein, dass Wirtschaftsunternehmen als Sponsor für die materielle Ausstattung an Schulen Einfluss auf das Bildungssystem nehmen?**

So manches großzügige Geschenk kann sich schnell als Belastung erweisen, wenn Geräte ausfallen oder altersbedingt entsorgt werden müssen. Wer übernimmt die Sorge um Betrieb und Wartung und wie wird der eingeführte Standard gehalten? Auch können günstige Angebote teuer werden, wenn Anschlussprodukte angeschafft werden müssen, um die Geräte und Programme weiter nutzen zu können. Gleichzeitig verfügen Wirtschaftsunternehmen über technisches Know-how und bieten Lösungsmöglichkeiten an, die von den Schulen und Kommunen nicht in gleicher Weise produzierbar sind, weil ihre Kompetenzen und Aufgaben anderswo liegen. Das ist ein Dilemma, das aus meiner Sicht nicht grundsätzlich aufgelöst werden kann.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

Autorin: Das Gespräch führte Ricarda Gerber, Journalistin und Diplom-Pädagogin.



Foto: privat

**Dr. Isabelle Sieh** ist als Referentin im Sekretariat der Kultusministerkonferenz für die Koordinierung der Umsetzung der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ zuständig.

## Handlungsfelder der Strategie „Bildung in der digitalen Welt“

- Bildungspläne und Unterrichtsentwicklung
- Bildungsgrundlagen von Lehrenden
- Infrastruktur und Ausstattung
- Bildungsmedien
- E-Government, Schulverwaltungsprogramme
- rechtliche und funktionale Rahmenbedingungen

Die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ kann unter [www.kmk.org](http://www.kmk.org) › Suche: Bildung in der digitalen Welt heruntergeladen werden.





Foto: Getty Images, © dolgachov; Porträtfotos: Oliver Krato

# Der Weg zur digitalen Schule

- Gütersloher Projekt fördert Schul- und Unterrichtsentwicklung
- 122 Schulen und 14 kommunale Schulträger erhalten Unterstützungsangebote
- Bildungsakteure vereinbaren eine Kooperation für fünf Jahre

**S**chülerinnen und Schüler auf ein Leben in der digitalen Gesellschaft vorzubereiten, ist derzeit eine der größten Herausforderungen von Schule. Um den Weg zur digital „fitten“ Schule zu ebnen, kooperieren die Schulaufsicht und das Regionale Bildungsbüro Kreis Gütersloh mit der Bertelsmann Stiftung und der Reinhard Mohn Stiftung. Gemeinsam haben die Kooperationspartner das Projekt „Schule und digitale Bildung“ gestartet.

„Wir wollen den 122 teilnehmenden Schulen und ihren Schulträgern ab dem kommenden Schuljahr vielschichtige Unterstützungsleistungen anbieten, damit sie den Umbau in Richtung Digitalisierung eigeninitiativ umsetzen können“, sagt der Geschäftsführer des Zentrums für digitale Bildung, Christian Ebel. Was enthält das schuleigene Medienkonzept für die Fächer und das gesamte Schulleben? Welche pädagogischen Zielsetzungen liegen ihm zugrunde und welche IT-Infrastruktur braucht es dafür? Wie werden die didaktisch begründeten Anforderungen an die

Hard- und Software mit dem Schulträger abgestimmt? Wie entsteht aus den Medienkonzepten der Schulen ein Medienentwicklungsplan der Schulträger? Diese und weitere Fragen stehen zu Beginn des fünfjährigen Projekts im Vordergrund.

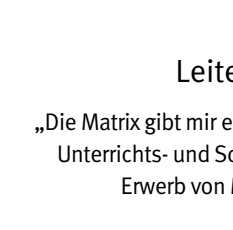
Um das komplexe Thema für beide Seiten besser handhaben zu können, haben die Projektverantwortlichen sogenannte Matrizen entworfen, die sie in ihrem Dialog und bei der Entwicklung einer gemeinsamen Vorstellung für die benötigte Ausstattung bis hin zur Unterrichtsentwicklung unterstützen sollen. Einige Schulen und Schulträger stehen dabei ganz am Anfang und andere sind bereits sehr weit fortgeschritten. „Die große Herausforderung in diesem Großprojekt besteht in der Heterogenität“, sagt Gudrun Mackensen, Leiterin des Bildungsbüros Kreis Gütersloh.

Autor: **René de Ridder**,  
Redakteur, Universum Verlag.



**Heike Neef**,  
Leiterin Grundschule Kattenstroth

„Bei der Planung des Medienkonzeptes stellt die Matrix für Schulen ein solides Instrument dar.“



**Felix Heiringhoff**,  
Leiter Altstadtschule Gütersloh

„Die Matrix gibt mir einen Überblick über die erforderlichen Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse, die für den Erwerb von Medienkompetenz umzusetzen sind.“



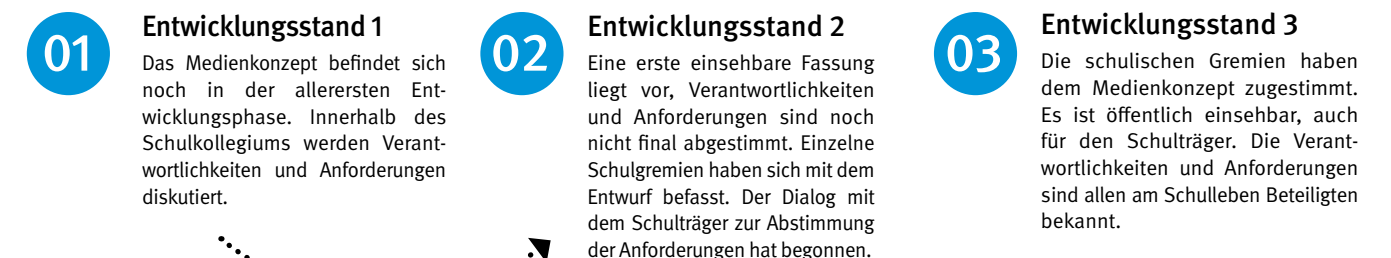
## Bestandsaufnahme und Prozess

Um den Umbau in Richtung Digitalisierung zu dokumentieren und zu steuern, sollen die Schulen und Schulträger Checklisten und Matrizen verwenden, die bereits erprobt wurden. Folgende Dimensionen werden abgebildet:

- 1. Medienkonzept:**  
Die wichtigsten Meilensteine auf dem Weg zum schulischen Medienkonzept (siehe auch Grafik unten)
- 2. Schulleiter/in:** Aufgabenspektrum und Verantwortung von Schulleitungen beim digitalen Umbau
- 3. Beschlusslage:** Arbeitsschritte für notwendige Fachkonferenzbeschlüsse und einen personengenauen Umsetzungsplan
- 4. Ressourcen:** Ressourcen sächlicher, personeller und infrastruktureller Art (WLAN, Netzstruktur, Leistungsverzeichnisse)
- 5. Kommunikation Schulträger:** Wer kommuniziert wie und mit welchem Mandat mit dem Schulträger?

→ **Alle Infos und Materialien zum Projekt „Schule und digitale Bildung“ unter [www.digitale-schule-gt.de](http://www.digitale-schule-gt.de)**

## Bestandsaufnahme zum Medienkonzept: Wo steht die eigene Schule?





# Heiter bis wolkig

**Ü**ber einen einzigen Dienst im Internet Termine oder Dienstpläne organisieren, Ressourcen verwalten, Arbeitsmaterialien erstellen und im Kollegium tauschen und nicht zuletzt auch den Unterricht mit digitalen Medien gestalten – das ist heute bereits für viele, aber längst nicht alle Schulen in Deutschland möglich.

Dass sich digitale Inhalte gewinnbringend in den Unterricht einbringen lassen, steht außer Frage. Während jedoch in der einen Schule schnelles Internet und die Arbeit mit Tablets schon Alltag ist, hängt an der anderen Schule alles an dem Kollegen, der sich nebenbei um die Rechner im Computerraum kümmert. Und weil auf denen neuere Software oder gar Apps nicht laufen und der Virenschutz ein Update braucht, ist die Frage nach der Sinnhaftigkeit ihrer Nutzung legitim.

Eine Lösung für Probleme dieser Art bieten zum Beispiel sogenannte Cloud-Dienste. In diesen digitalen Datenwolken stehen Lern- und Lehrmaterialien auf einem zentralen Server zur Verfügung, die jederzeit und von jedem Endgerät aus abgerufen werden können – eine schnelle Internetverbindung vorausgesetzt. Auch können diese Dienste zum Austausch von Material innerhalb eines Kollegiums und zur Kommunikation mit der Schulgemeinde genutzt werden. Da dabei personenbezogene Daten erhoben werden, sind die Server besonders geschützt und werden bestenfalls in Deutschland gehostet. Ein entscheidender Vorteil für die Schulen: Der

- Bundesweites Schulcloud-Projekt des Hasso-Plattner-Instituts
- 300 Schulen aus Deutschland beteiligt
- Praxis-Feedback durch Lehrkräfte und Schülerschaft

Cloud-Anbieter stellt neben dem Speicherplatz, Rechenleistung und neuester Software auch die Wartung und Verwaltung des Systems zur Verfügung. Seit September 2016 arbeitet das Hasso-Plattner-Institut (HPI) in Potsdam an einer Schul-Cloud, die – so zumindest die Idee – einmal bundesweit zum Einsatz kommen soll, auch wenn einzelne Bundesländer bereits eigene Lösungen zur Verfügung stellen. Ob und wann die Bundesländer sich der Schul-Cloud anschließen werden und welche Inhalte und Features sie davon übernehmen, ist indes noch völlig offen.

## Maßgeschneiderte Schul-Cloud

Damit die Schul-Cloud wirklich passgenau auf die Zielgruppen zugeschnitten ist, setzen die Forscher des HPI sie in der aktuellen Projektphase II zusammen mit etwa 300 Schulen aus ganz Deutschland auf. Durch die ständige Rückmeldung von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern kann so ein Produkt entstehen, das im Schulalltag wirklich Entlastung auf der einen, Bereicherung auf der anderen Seite verspricht. „Nur wenn die Anwendung so einfach und intuitiv zu bedienen ist wie eine App, dann wird sie auch genutzt werden“, betont Christiane Rosenbach, die Pressesprecherin des HPI. Wichtig ist den Entwicklern, dass möglichst viele

Elemente, die Schulen schon heute nutzen, auch in der Schul-Cloud funktionieren. Bestehende Systeme, etwa zum Login, können auch weiterhin verwendet werden. Während für Schülerinnen und Schüler und viele Lehrkräfte sicher die Nutzung der Cloud zum Zwecke einer zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung den besonderen Charme ausmacht, sehen Schulleitungen einen weiteren Vorteil darin, sie datensicher und datenschutzkonform zur Schulorganisation zu nutzen. Stunden- und Vertretungspläne lassen sich einbinden, Benachrichtigungen an ausgewählte Empfänger schicken, das gesamte Kollegium digital vernetzen, die Belegung von Fachräumen koordinieren und Veranstaltungen organisieren. Die Entwickler betonen jedoch, dass dies kein Fokus ihrer Arbeit sei. „Die Cloud ist keine Schulverwaltungssoftware, mit der auch Daten wie digitale Schülerakten und elektronisches Klassenbuch verarbeitet werden“, heißt es dazu dann auch aus dem HPI.

Dass die Schul-Cloud den Unterricht revolutionieren wird, das glaubt beim HPI im Übrigen keiner. Letztlich ist Unterricht immer nur so gut, wie eine Lehrkraft ihn macht, ob nun mit Kreide oder Computer. Die Schul-Cloud erweitert jedoch die Klaviatur, auf der Lehrkräfte künftig spielen können.

Autorin: **Stefanie Richter**, Redakteurin, Universum Verlag.

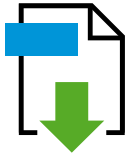
## Hinweis

- Informationen zum Projekt finden Sie unter <https://schul-cloud.org/>.
- Eine Übersicht zu Bildungsplattformen der Bundesländer finden Sie unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de), Webcode 1002105.

## Für den Unterricht

Zum Thema Digitalisierung und Medienerziehung finden Lehrkräfte auf dem Schulportal der DGUV „Lernen und Gesundheit“ viele Unterrichtsvorschläge. Das Material für die Sekundarstufen I und II sowie Berufsbildenden Schulen kann kostenlos heruntergeladen bzw. im Digitalen Lernraum bearbeitet werden unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de):

- Cybermobbing (Sek I): Webcode: lug1078668
- Soziale Netzwerke (Sek II): Webcode: lug884496
- Gute Pause ohne Handy (BBS) Webcode: lug1001084
- Online-Sucht (BBS) Webcode: lug972588







Fotos: Getty Images, Adobe Stock

# Sicher und gesund leben, lernen und arbeiten

**D**as soziale Klima im Kollegium ist wertschätzend, es gibt Möglichkeiten der Beteiligung und Fehler werden als Chance zur Weiterentwicklung betrachtet. Die Schulleitung setzt sich aktiv für die Sicherheit und Gesundheit von Lehrkräften und Schülerschaft ein: Wer würde nicht gern an einer solchen Schule lernen oder unterrichten? Um den Schulalltag in diesem Sinne zu verbessern, startet die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) die Präventionskampagne **komm mit mensch**.

Zwar können im Zuge der Kampagne, die zum Schuljahresbeginn 2018/2019 im Bildungsbereich anläuft, weder Verwaltungsaufgaben verringert noch Klassen verkleinert werden. Aber die Kampagne kann das Bewusstsein für Sicherheit und Gesund-

heit stärken, damit Schulen lernen, mit widrigen Bedingungen besser umzugehen und ihre Ressourcen zu nutzen. Dafür kann jede Schule selbst der Motor sein. Es reicht allerdings nicht aus, sich nur punktuell bei der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben oder der Durchführung von Projektwochen mit Fragen zur Sicherheit und Gesundheit zu beschäftigen. Vielmehr ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erforderlich. Hierfür benennt die Präventionskampagne sechs Handlungsfelder:

- Die Kampagne **komm mit mensch** startet zum Schuljahresbeginn 2018/2019
- Strukturen des schulischen Alltags werden hinterfragt
- Ziel: Sicherheit und Gesundheit in Schulen systematisch zu verankern

## Handlungsfeld Führung

Schulleiterinnen und Schulleiter tragen die Verantwortung für die Schulentwicklungsarbeit und üben großen Einfluss auf die Gestaltung von Arbeits- und Organisationsprozessen aus. Zugleich zeigen sie durch eigenes Verhalten, welchen Stellenwert sie Sicherheit und Gesundheit beimessen. Im positiven Sinn wirken sie als Vorbild für eine sichere und gesunde Schule. Ebenso gilt das für andere Führungskräfte wie Klassen- oder Stufenleitungen.

## Handlungsfeld Kommunikation

Ein guter Austausch von Informationen ist Voraussetzung dafür, dass Menschen sicher und gesund in der Schule leben und arbeiten können. Das bezieht sich nicht nur auf sicherheitsbezogene Informationen wie Gespräche zwischen Sicherheitsbeauftragten, Schulleitung und Schulsachkostenträger, sondern auch auf transparente Diskussionen zu allgemeinen, aktuellen Fragen und Problemen. Werden diese gemeinsam auf Augenhöhe diskutiert, fördert das Motivation und Wohlbefinden bei pädagogischen Fachkräften und Schülerinnen und Schülern.

## Handlungsfeld Beteiligung

Jeder Mensch ist Experte für den eigenen Arbeitsplatz. Die individuellen Kompetenzen und Erfahrungen, aber auch die Wünsche aller schulischen Akteure sollten berücksichtigt werden, wenn es darum geht, das schulische Leben sicher und gesund zu gestalten.

## Handlungsfeld Fehlerkultur

Unfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen zu vermeiden, ist ein bedeutsames Ziel. Gerade in der Schule kommt dem Umgang mit Fehlern besondere Bedeutung zu, da Fehler und der konstruktive Umgang damit eine wichtige Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung sind. Sich mit der Fehlerkultur in der Klasse und der gesamten Schule auseinanderzusetzen, ist ein spannender Prozess. Hierzu zählen z. B. die Etablierung einer Feedbackkultur oder die systematische Durchführung von Evaluationen.

## Handlungsfeld Soziales Klima

Ein gutes Schulklima entsteht durch gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Fairness und kann dafür sorgen, dass Schule zu einem Ort des Wohlfühlens wird, an dem gern gearbeitet und gelernt wird.

## Handlungsfeld Sicherheit und Gesundheit

Der Stellenwert von Sicherheit und Gesundheit zeigt sich auch darin, wie selbstverständlich diese Themen im schulischen Alltag vorkommen und behandelt werden. Dies können etwa die Beratung sicherheitsrelevanter Themen als fester Tagesordnungspunkt bei Konferenzen, aber auch die Verankerung im Schulprogramm sein.

Autorin: **Annette Michler-Hanneken**, Sachgebiet Schulen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

## Weitere Infos

- Umfangreiche Infos und Hilfen zur Umsetzung finden sich unter [www.kommmitmensch.de](http://www.kommmitmensch.de).
- Bei Fragen können Sie sich an Ihren zuständigen Unfallversicherungsträger wenden.
- In der kommenden Ausgabe berichten wir ausführlicher über das Handlungsfeld „Führung“.

**komm mit mensch**

Sicher. Gesund. Miteinander.



# „Setz Dein Leben nicht aufs Spiel“

SICHER  
HIN &  
ZURÜCK  
WEGE OHNE UNFALL

Plakat: Jasmin Baumann, Klasse 4 MG 10 B, Städtische Berufsschule II, Regensburg, Johann Blüchl, Sebastian Baier, Feuerwehr Philippsreut



Wir zeigen eine Auswahl von Plakaten, die beim diesjährigen Kreativwettbewerb „Sicher hin und zurück“ entstanden sind. Dabei setzen sich Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit Gefährdungen auf dem Weg zur Schule und zur Ausbildungsstelle auseinander. Neben Plakaten konnten YouTube-Clips eingereicht werden. Der Kreativwettbewerb gehört zum bundesweit größten Präventionsprogramm für Auszubildende. Initiator ist die gesetzliche Unfallversicherung.

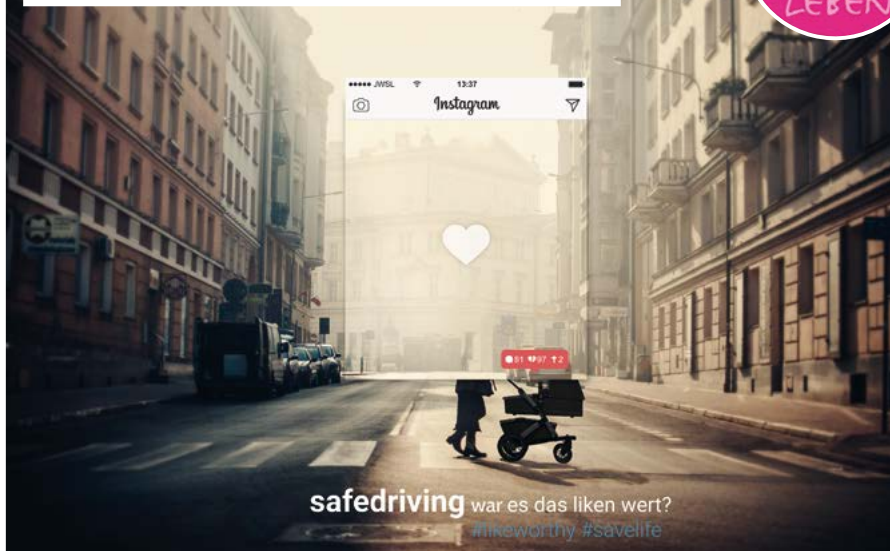
→ Alle Plakate und Clips des Wettbewerbs unter [www.jwsl.de/kreativbeitraege](http://www.jwsl.de/kreativbeitraege)



Plakat: Willy-Brandt-Schule, Gießen



Plakat: Alexander Krüger, Klasse SOA 62, Regionales Berufliches Bildungszentrum Landkreis Rostock, Standort Güstrow



Plakat: August-Bebel-Schule, Offenbach

- Risikogruppe Nummer eins: Auszubildende
- Hohe Gefährdung im Straßenverkehr
- Plakate und YouTube-Clips im Wettbewerb

JUGEND  
WILL  
SICH-ER-  
LEBEN

**A**ussagekräftige Plakate, emotionale Motive, markante Slogans: Berufsschülerinnen und Berufsschüler aus ganz Deutschland haben im Rahmen des Präventionsprogramms „Jugend will sich-er-leben“ (JWSL) der DGUV kreative Beiträge zum Thema „Gefährdungen erkennen, Wegeunfälle verhindern“ eingereicht. Ziel ist es, Berufsanfänger und -anfängerinnen für die Risiken der Arbeitswelt zu sensibilisieren und zu sicherheits- und gesundheitsbewusstem Verhalten zu motivieren.

Ablenkung durch Smartphones und soziale Medien, falsche Risikoeinschätzung – in den Beiträgen wurden unterschiedliche Gefährdungen des Schul- oder Arbeitswegs visualisiert. Neben Plakaten entstanden Videoclips, ein Brettspiel und Umfragen. Da Auszubildende bei Wegeunfällen zur Risikogruppe Nummer eins zählen, ist es besonders wichtig, diese junge Generation auf die Gefährdungen im Straßenverkehr aufmerksam zu machen.

→ Weitere Infos auf [www.jwsl.de](http://www.jwsl.de)

## Interview

Foto: Timo Bühring



**David Gänger** hat mit seiner Berufsschulklasse teilgenommen. Der Lehrer unterrichtet angehende Gestaltungstechnische Assistenten am Berufskolleg Senne, Bielefeld.

1. Wie entstanden die Beiträge? Zunächst habe ich das Thema Ablenkung bzw. Risiko auf dem Schul- und Arbeitsweg im Unterricht aufbereitet. Dann gab es ein Briefing und Pitch-Meeting zur Ideenentwicklung. Insgesamt sind an unserer Schule drei Plakate und ein YouTube-Video entstanden.
2. Waren die Jugendlichen motiviert? Sie waren sehr interessiert und sensibel. Einige berichteten auch von eigenen Erlebnissen. Das Wettbewerbsthema hat wirklich einen Nerv bei den Jugendlichen getroffen.
3. Schafft der Wettbewerb Bewusstsein für Gefährdungen? Ich glaube, dass die Jugendlichen durchaus rücksichtsvoller und bewusster den täglichen Weg zur Schule oder Arbeitsstelle bewältigen.
4. Was hat Ihnen besonders gefallen? Es ist schön mitzuerleben, wenn die eigenen Ideen der Schülerinnen und Schüler sichtbar werden und damit erfolgreich die gewünschte Botschaft vermittelt wird.





Aufwärmtraining in der Box-AG der Realschule Nenterhausen (Rheinland-Pfalz).

Foto: A. Arnold

# Boxtraining:

## Auf den Rahmen kommt es an

**Über das Boxtraining an einer Schule berichten wir in einer vergangenen Ausgabe unseres Magazins. Doch in den Kultusministerien gibt es zum Thema Boxen teils unterschiedliche Ansichten. Hier die Ergebnisse einer bundesweiten Recherche.**

Wie Schülerinnen und Schüler einer rheinland-pfälzischen Realschule an Selbstvertrauen, Durchhaltevermögen und sozialen Kompetenzen gewonnen hatten, das beleuchtete eine Reportage in der Ausgabe 1/2018 des Magazins pluspunkt. Allerdings scheiden sich bei diesem Thema die Geister, wie eine bundesweite Nachfrage in den Kultusbehörden zeigt.

Eine bekräftigende Haltung äußert etwa die Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung. Dem Bewegungsfeld „Kämpfen und Verteidigen“ wird hohe pädagogische Bedeutung zuerkannt. Dabei könne langfristig die Affektbeherrschung und -kanalisierung

der Schülerinnen und Schüler entwickelt werden, so die Schulbehörde in ihrer Stellungnahme.

Ähnlich sieht man es im Kultusministerium Sachsen-Anhalt. Boxen sei hervorragend für die Fitness-Schulung und die Entwicklung erwünschten Sozialverhaltens geeignet. Allerdings sind Schlag-, Stoß- und Tritttechniken nur ohne Vollkontakt anzuwenden und Würgetechniken generell nicht erlaubt.

Viele Kultusbehörden betonen, dass Boxtraining im schulischen Kontext auf einem pädagogischen Konzept, Schutzmaßnahmen und Regeln basieren bzw. in „entschärften“ Varianten angeboten werden sollte. So ist in Baden-Württemberg Fitness-

- Ergebnisse einer bundesweiten Recherche in allen Kultusministerien
- Zum Boxen gibt es unterschiedliche länderspezifische Regelungen
- Schulleitungen sollten sich bei den zuständigen Schulbehörden informieren

boxen im Sportunterricht zulässig. Wichtig sei jedoch, dass es zu keiner direkten Auseinandersetzung mit dem Gegner komme. Auch Leichtkontaktboxen ohne Körpertreffer ist in einer Box-AG aus Sicht des Stuttgarter Kultusministeriums erlaubt.

Analoge Regelungen gelten im Norden. In Schleswig-Holstein gehört der Themenbereich „Rufen, Ringen, Verteidigen“ zwar zum Lehrplan. Doch alle schlagenden Voll- und Leichtkontaktsportarten, insbesondere Boxen und Kickboxen, sind für den Sportunterricht als Übungskampf verboten. Ausdrücklich erwünscht sind aber Trainingsformen dieser Sportarten, weil sie „einen hohen Wirkungsgrad besitzen“, so das Ministerium für Schule und Berufsbildung in Kiel.

In Rheinland-Pfalz können im Ganztags- oder als Arbeitsgemeinschaft Elemente des Boxens als Fitnessstraining angeboten werden. Hierbei räumt das Kultusministerium den Schulen einen Entscheidungs- und Handlungsspielraum ein: „Die Entscheidung trifft die einzelne Schule.“

Im Nachbarland Hessen sind in Schulen Kampfsportarten unzulässig, die unmittelbar auf den Körper eines Gegners einwirken. Möglich ist es aber, Varianten des Boxens, wie Grundtechniken des Boxens, Kraft- und Koordinationsgymnastik, Seilspringen und Schattenboxen in den Sportunterricht zu integrieren.

In Bayern können im Rahmen des sogenannten Differenzierten Sportunterrichts Verteidigungstechniken der Sportarten Aikido, Judo, Ju-Jitsu, Karate und Taekwondo vermittelt werden. Weitere Sportarten sind Judo und Ringen. Boxen ist im Freistaat keine anerkannte Schulsportart.

Kritisch gesehen wird der Boxsport in Sachsen. Dort ist Boxen in der Schule nicht zugelassen. Grund: Boxen sei eine Kampfsportart, die auf das K.o.-Schlagen des Gegners ausgerichtet sei, und dies widerspreche dem Bildungs- und Erziehungsauftrag und der Unfallprävention, teilt das Kultusministerium mit. Und verweist auf Empfehlungen der KMK-Kommission Sport, der zufolge Kampfsportarten mit Schlagtechniken im Schulsport nicht zu genehmigen seien.

In Nordrhein-Westfalen verweist man auf den Erlass „Sicherheitsförderung im Schulsport“. Sportarten, die Aggressionstechniken vermitteln und in der wett-kampforientierten Form darauf ausgerichtet seien, den Gegner durch gezielte Techniken bzw. Körpertreffer zu besiegen, seien nicht mit den Rahmenvorgaben für den Schulsport in NRW zu vereinbaren, schreibt das Kultusministerium.

Allerdings, so das NRW-Kultusministerium, könnten Vorstufen und Übungen aus Kampfsportarten im Schulsport durchgeführt werden, wenn entsprechende Aussagen im Erlass „Sicherheitsförderung im Schulsport“ und die Rahmenvorgaben für den Schulsport beachtet würden. Weiter heißt es: Derzeit werde darüber nachgedacht, inwiefern etwa kontaktloses Boxen bei einer Überarbeitung der Rechtsgrundlagen Berücksichtigung finden könne.

Fazit: Aufgrund der unterschiedlichen Bewertungen ist Schulleitungen zu empfehlen, sich bei geplanten Boxsport-Projekten über die Regelungen des jeweiligen Bundeslandes zu informieren.

Autor: **René de Ridder**, Redakteur, Universum Verlag.



### Weitere Infos

Alle Stellungnahmen, die von den Kultusministerien zur Veröffentlichung freigegeben wurden, finden Sie im ungekürzten Wortlaut auf dem Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de), Webcode 1002106.



# 3 FRAGEN



## Zum Datenschutz

**In Sachen Datenschutz fühlen sich manche Lehrkräfte unsicher. Was muss unbedingt, was darf auf keinen Fall gemacht werden, um hier rechtssicher zu agieren. Der Bundesvorsitzende des Arbeitskreises „Datenschutz und Bildung“, Dr. Lutz Hasse, gibt Auskunft.**

1

Welche Daten und Informationen kann eine Lehrkraft problemlos den Eltern per E-Mail mitteilen, welche keinesfalls?

Eine Lehrkraft darf personenbezogene Daten, die in einem dienstlichen Zusammenhang stehen, – beispielsweise den Leistungsstand – per E-Mail an Schülerinnen und Schüler oder deren Eltern nicht ohne Verschlüsselung versenden. Auf eine Abstufung nach der Sensibilität der Daten kommt es hier nicht an. Informationen, etwa eine Einladung zum nächsten Schulfest, die keine personenbezogenen Daten enthalten, dürfen dann per E-Mail versendet werden, wenn die Adressaten zuvor in die Verwendung ihrer E-Mail-Adressen eingewilligt haben. Personenbezogene Daten, die mit einem anerkannten Verschlüsselungsverfahren (wie S/MIME oder Open PGP) verschlüsselt werden, dürfen mit Einwilligung der Eltern oder Schülerinnen und Schüler von der Schule übermittelt werden. Wegen der in Art. 7 Abs. 1 der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) geforderten Nachweispflicht der Schule sollte die Einwilligung in schriftlicher Form eingeholt werden.

3

An wen wendet sich eine Schule, wenn es konkrete Fragen zum Datenschutz gibt?

Fragen zum Datenschutz der Schule werden von der oder dem schuleigenen Beauftragten beantwortet. Dieser muss vom Verantwortlichen – in den meisten Bundesländern ist dies die Schule oder eine vorgesetzte Behörde, wie das Staatliche Schulamt oder das für Schulangelegenheiten zuständige Ministerium – bestellt werden und berät den Verantwortlichen gemäß Art. 39 Abs. 1 Buchst. a der DSGVO zu den Aufgaben im Datenschutz.



Die Fragen beantwortete **Dr. Lutz Hasse**, der Thüringer Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (TLFDI), in Abstimmung mit dem Arbeitskreis Datenschutz und Bildung.

Foto: privat

# MENSCHEN AUS DER PRAXIS

## „Du warst hilfreich“

„Gefährdungen richtig einschätzen und verantwortungsbewusst handhaben: Als Chemielehrerin waren mir die Themen Sicherheit und Gesundheit schon immer wichtig. An unserer Schule gehören Brandschutzübungen ebenso zu meinem Aufgaben wie die Leitung des schulischen Krisenteams. In diesem Team bereiten wir uns unter anderem auf die Bewältigung eventueller Großschadensereignisse vor.

Ich finde es sehr motivierend, wenn mir zurückgemeldet wird: Du warst hilfreich. Die Erfahrung, schwierige Situationen gemeinsam zu bewältigen, stärkt meiner Erfahrung nach auch den Zusammenhalt im Schulkollegium.“

**Astrid Pieper** (38) ist Oberstudienrätin am Gymnasium Augustinianum Greven (Nordrhein-Westfalen) und dort seit 2013 als Sicherheitsbeauftragte tätig. Sie unterrichtet Chemie und Kunst.

Aufgezeichnet von **René de Ridder**.

Foto: Timo Bühring



## Wir suchen Sie!

Gibt es an Ihrer Schule eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Das können Lehrkräfte, Schulleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Hausmeister oder auch Ehrenamtliche sein. Schreiben Sie uns eine kurze Begründung: [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)





# Ergonomie und digitale Medien

Digitale Medien halten zunehmend Einzug in den Schulen und verändern die Lehr- und Lernsituationen. Neben positiven Gestaltungsmöglichkeiten können sich bei der Anwendung neuer Technologien jedoch auch neue Belastungen ergeben. Ein bewusster und abgestimmter Einsatz gebrauchstauglicher Medien unter ergonomisch günstigen Bedingungen kann diesen Belastungen vorbeugen.

Achten Sie bei der Anschaffung digitaler Arbeitsmittel auf **ergonomische Anforderungen** wie z. B. Displaygröße, Auflösung, Tastatur, Gewicht.

Setzen Sie Pocket-PCs (z. B. Smartphones) nur für **kurze Recherchearbeiten** ein. Für umfangreichere Bearbeitungen sind Displays ab 15 Zoll erforderlich.

Tragen Sie dazu bei, Medienbildung fächerübergreifend an Ihrer Schule zu etablieren und in einem **Medienkonzept** zu verankern.

Nutzen Sie Möglichkeiten der **Qualifizierung**, um bei der Arbeit mit und über digitale Medien aktuell informiert zu sein.

Vereinbaren Sie mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam die **Regeln für die Nutzung** digitaler Medien, damit für alle klar ist, was erlaubt ist und was nicht.

Achten Sie auf eine **ergonomische Arbeitshaltung**, planen Sie Methodenwechsel und Bewegungspausen gezielt ein.

Informieren Sie sich über **Urheberrechts- und Datenschutzbestimmungen** und die Vorgaben für innerschulische Verwaltungsabläufe.

Folgen Sie dem Primat der Pädagogik und orientieren Sie sich beim Einsatz digitaler Medien am **Mehrwert** für Ihren Unterricht.



pluspunkt  
3|2018

 DGUV

→ Weitere Informationen: DGUV Information 211-040 „Einsatz mobiler Information- und Kommunikationstechnologie an Arbeitsplätzen – Technische Rahmenkriterien“ ([www.dguv.de](http://www.dguv.de), Prävention / Vorschriften und Regelwerk)

# Daran denken

